

## Wahlen in Kenia von gewalttätigen Unruhen überschattet

### Verdacht der Wahlmanipulation

Es ist ein trauriges Bild, das das sonst so friedliche Kenia zur Zeit der Weltöffentlichkeit bietet. Ein offizielles Wahlergebnis, das viele Fragen offen lässt und gewalttätige Unruhen, Brandstiftungen und Plünderungen in vielen Städten des Landes, die bereits zahlreiche Todesopfer zur Folge hatten. Kenia, das erhebliche Fortschritte auf dem Weg zu einer demokratischen Gesellschaftsordnung gemacht zu haben schien, ist in Gefahr, seinen guten Ruf zu verspielen.

Am Donnerstag, dem 27. Dezember 2007 war die kenianische Bevölkerung aufgerufen, den Präsidenten, das Parlament und die Mitglieder der lokalen Distriktsräte neu zu wählen. Die größte Aufmerksamkeit richtete sich dabei auf die Präsidentschaftswahlen und den zu erwartenden Zweikampf zwischen den beiden aussichtsreichsten Kandidaten – den amtierenden Präsidenten Mwai Kibaki und seinen Herausforderer Raila Odinga. Nach drei Tagen, am späten Nachmittag des 30. Dezember, verkündete die Wahlkommission endlich das offizielle Wahlergebnis, während in den Vorstädten von Nairobi heftige Unruhen tobten: Der neue und Präsident wird der selbe sein wie der bisherige – Mwai Kibaki.

Laut Wahlkommission hat der bisherige Amtsinhaber Kibaki seinen Kontrahenten Raila Odinga mit einem Vorsprung von rund 230.000 Stimmen geschlagen. Das Ergebnis für Kibaki wurde mit 4.584.721 Stimmen angegeben, das von Odinga mit 4.352.993 Stimmen. Kibaki wurde bereits eine Stunde später als neuer Präsident vereidigt.

Bereits vor Bekanntgabe des Wahlergebnisses war es in mehreren Städten Kenias, darunter Nairobi, Mombasa und Kisumu, zu gewalttätigen Unruhen gekommen, in denen sich die Wut der Bevölkerung über die verzögerte Veröffentlichung der Wahlergebnisse Bahn brach. Die nicht näher erklärte Verzögerung schürte den Verdacht, dass die Auszählungsergebnisse manipuliert würden, um einen Sieg des Oppositionsführers Raila Odinga, der am Freitag und Samstag schon fast sicher schien, zu verhindern. Diese Unruhen weiteten sich nach der Bekanntgabe der offiziellen Wahlergebnisse aus und dauern zur Zeit noch an. Demonstranten errichteten brennende Straßensperren, zündeten Autos an und plünderten Geschäfte. Schwerebewaffnete Polizeikräfte sind überall im Einsatz, es soll bereits 10 Tote bei den Unruhen gegeben haben.

Dabei hatte die Wahl außerordentlich friedlich begonnen. Bereits in den frühen Morgenstunden des Wahltags standen Tausende von Wählern vor den Wahllokalen an, um ihre Stimme abzugeben. Der Andrang ließ auch den ganzen Tag über nicht nach. Kenia erlebte die höchste Wahlbeteiligung aller Zeiten. Mit großer Geduld warteten die Wähler oft stundenlang, bis sie an der Reihe waren. Trotz des großen Andrangs und der langen Wartezeit sowie einiger organisatorischer Probleme, die den Wahlablauf verzögerten, blieb die Stimmung ruhig und gelassen. Auch die internationalen Wahlbeobachter äußerten sich in einer ersten Einschätzung am Abend des Wahltages verhalten zufrieden über den Wahlablauf.

Die friedliche Stimmung wich jedoch einer immer stärker werdenden Spannung, als die Verkündung der Wahlergebnisse auf sich warten ließ. Ab Freitagmittag wurden Einzelergebnisse aus den Wahlkreisen veröffentlicht, allgemein wurde mit dem Endergebnis gegen Samstagmittag gerechnet. Zu dieser Zeit zeichnete sich ein Vorsprung des Herausforderers Odinga ab. Auf der Pressekonferenz der Wahlkommission am Samstag erklärte der Vorsitzende jedoch, dass er kein Endergebnis verkünden könne, da ihm aus 21 Wahlkreisen noch überhaupt keine Ergebnisse vorlägen. Er verhehlte dabei seine Verwunderung nicht und forderte die verantwortlichen Mitarbeiter der regionalen Wahlkommission, die sog. Returning Officers, öffentlich auf, die Ergebnisse zu übermitteln. Mit Erstaunen vernahm die Öffentlichkeit, dass der Vorsitzende der Wahlkommission erklärte, er habe versucht, die entsprechenden Returning Officers anzurufen, diese hätten aber ihr Telefon abgeschaltet und seien alle nicht zu erreichen.

Unterdessen ging die Verkündung der Ergebnisse, so weit sie vorlagen, weiter, und der Vorsprung Odingas verringerte sich deutlich, bis er am Samstagabend nur noch 40.000 Stimmen betrug. Auf den Straßen wurde Odinga dennoch bereits als Sieger gefeiert, und der Verdacht der möglichen Wahlmanipulation offen ausgesprochen.

Vertreter der Partei Raila Odingas, ODM, monierten bei der Wahlkommission, dass die verkündeten Ergebnisse nicht mit denen übereinstimmten, die in den Wahlkreisen ermittelt und von den örtlichen Parteivertretern bezeugt worden waren. Das Verfahren sieht vor, dass die Ergebnisse aus den Wahlkreisen auf einem Formular festgehalten werden, das vom örtlichen Wahlvorstand und von den Vertretern der kandidierenden Parteien unterzeichnet wird. Dieses Formular, von dem jeder der Beteiligten eine Ausfertigung erhält, wird dann von den Returning Officers an die Wahlkommission in Nairobi weitergeleitet.

Die Wahlkommission gestattete daraufhin, dass die in Nairobi anwesenden Vertreter aller Kandidaten in der Nacht zum Sonntag die vorhandenen Unterlagen aus den Wahl-

kreisen einsahen und mit ihren Aufzeichnungen verglichen.

In einer Pressekonferenz am Sonntag morgen erläuterte ein Vertreter der ODM dann, dass man zahlreiche Unstimmigkeiten festgestellt habe. In vielen Fällen habe nicht das vorgesehene Formular vorgelegen, sondern nur ein Computerausdruck mit Zahlen ohne Unterschrift. Außerdem gebe es erhebliche Abweichungen von den Zahlen, die auf dem jeweiligen Ergebnisformular stünden, von denen die Parteien eine Ausfertigung erhalten hätten. Diese Abweichungen seien auffälligerweise immer zugunsten des Präsidenten Kibaki ausgefallen. Die Verkündung von Einzelergebnissen wurde daraufhin abgebrochen, und die Wahlkommission versicherte, in den Regionen die offiziellen Formulare einzufordern.

Nach einer mehrstündigen Pause und einer turbulenten Pressekonferenz Odingas räumten Sicherheitskräfte den Pressesaal im Kenya International Conference Center, in dem die Wahlkommission tagt, und verweigerten auch den internationalen Medienvertretern den weiteren Zutritt. Einzig das staatliche Fernsehen KBC wurde noch zugelassen. Unter diesen Umständen verkündete die Wahlkommission dann am Sonntagnachmittag das Endergebnis, wonach Präsident Kibaki mit einem Vorsprung von 231.728 Stimmen die Präsidentschaftswahlen gewonnen habe. Nach der Vereidigung des Präsidenten wurde vom Innenministerium ein Verbot weiterer Live-Berichte in den Medien erlassen, "um die gespannte Situation nicht weiter zu verschärfen".

Angesichts dieser Ereignisse ist es nicht überraschend, dass die Anhänger des unterlegenen Kandidaten Odinga das Wahlergebnis nicht anerkennen wollen. Das letzte Wort werden wohl die Gerichte haben müssen, denn diese Wahl und vor allem das Auszählungsverfahren lassen viele ungeklärte Fragen offen.

Unterdessen gehen die Unruhen weiter, und es bleibt zu hoffen, dass die Appelle der Wahlkommission und der Politiker an die Bevölkerung, Ruhe zu bewahren und Besonnenheit walten zu lassen, Gehör finden.